

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Wo se verweigt sünd, werd de Sprôak noch wêsen,
 So 'n Hilligdôm grælt uns de Schôl nich furt.
 De Klukser schulln in êgnen Krimkram kêsen, 5
 Vör unsern frîen Snak sind se versûrt,
 Se weten man, wat dodig is, to firen,
 Wat unner't Volk lâvt, kânen se nich fhren.
- Se mägen hoch van hôge Sâken schrîwen, —
 Wi snakken platt, doch geiht 't van Hart to Hart 10
 Un is recht mâkt, de Tîd uns to verdrîwen;
 Se weten anners nich as witt un swart.
 Un wovan kümmt dat vêle swôare Kîwen,
 As dat, wat se nich kennt, de Fedder klarrt!
 En Sprâkwurt seggt: „mîn Schôster, blîf bi'm Lêsten!“ 15
 Et nômt van all de Klôken wol de mêsten.
- Gods Lohn! dat du in't Tûg di' leggt so krâsig
 Un unse Volk bewohrt so 'n dûres Gôt;
 Du bist en olle Fechter un nich lâsig,
 Wo Sassensprôak du sîhst in Watersnoth 20
 Holl di', as zund, uck ümmeto so brâsig,
 Wo êns de See drauht, nich so 'n lütte Sôt.
 Wier ik nich to Berlin, wier ik in Pamern,
 Wull ik Achtrîmels mihr tosam di' hamern.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Hâten, n., Hassen, Streiten. Vgl. Z. IV, 351. — 1. *lât*, lasset. — *man*, nur; Z. II, 392, 25. — *prâten*, reden, schwatzen; Z. III, 432, 272. — 2. *sûre Drûwen*, saure Trauben. — *êns*, einmal; Z. IV, 262, III, 7. — 3. *wo*, wenn. — *verweigt*, verwehet. — *wesen*, sein. — 4. *grâlen*, schreien, brüllen, mürrisch reden; Z. III, 282, 87. — 5. *Klukser*, m., Klekser, schlechter Schriftsteller. — *Krimkram*, m., Wust, durcheinander geworfene, ungeordnete Sachen. — 6. *Snak*, m., Rede, Geplauder, Scherz; vgl. 10: *snakken*, plaudern. Z. III, 425, 14. — 8. *unner't*, unter dem. — *îhren*, ehren.

seine Muttersprache sehr warm in Schutz und stellte im weitern Verlaufe des unerquicklichen Streites die Behauptung auf, er halte die plattdeutsche Mundart zu jeder Versart geeignet, sogar zu ottave rime, obwohl er den Versuch noch nicht gewagt habe. Dies veranlaßte mich zu obigem Versuche.

10. *Hart*, n., Herz. — 12. *witt un swart*, weiß und schwarz, d. h. schreiben (um zu schreiben). — 13. *küwen*, keifen, streiten; Z. II, 567, 43. — 14. *wat — kennt*, was sie nicht kennen; Z. III, 42, 27. — *klarren*, schlecht schreiben, sudeln; Dähnert, 232. Z. III, 28. V, 71, 68.
17. *krásig, krésig*, kräftig, muthig; Dähnert, 252. Schütze, I, 345. — 29. *lässig*, lässig, säumig, träge; Dähnert, 265. — 21. *holl di'*, halte dich. — *zund*, jetzt; Z. I, 285. II, 140. 170, 3. — *brásig*, stark, von Gesundheit strotzend; Dähnert, 53. Vgl. Müllenhoff z. Qu.: *brási*, keck, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen. Schütze, I, 147: *brásig*, stolz. — 22. *lütt*, klein; Z. I, 274, 11. — *Sôt*, m., Ziehbrunnen, mhd. *sôt*, angels. *seád*, altfries. *sáth*. Dähnert, 443. Brem. Wb. IV, 909. Stürenb. 249. Schm. III, 202.

Uebersetzungen des Liedes „Der zudringliche Bursche“.

(s. Zeitschr. II, 72.)

a) Rugianisch-niedersächsisch.

Wat geiht do vör mîn Kamer vör?
 Wat geiht do buten? sâr se.
 Man nich so lûd, du Bölkegôr!
 Ik bün jo buten! sâr he.
 Glîk pack di' furt van mîne Dôr! 5
 De Lûd hûrn Larmen, sâr se.
 Ik beber vör Küll, o lat mi' dör!
 Heff doch Erbarmen! sâr he.

Du kümst nich 'rin, du moest nich
 'rin

Hest schêf jo laden! sâr se. 10
 O lâ't mi' man en bâting 'nin!
 Ik dô kên Schaden! sâr he.
 Wo werd bi Nacht denn as en Dêf
 In't Hûs sik slîken? sâr se.
 Mi' hett to di' jo bröcht de Lêv 15
 Un werd nich wîken! sâr he.

Se würr'n van Mûl to Mûl mi' drègen,
 Wo ik di' 'rin nâm! sâr se.

O ne! ik will t kên Minsch nich seg-
 gen,

Wo ik man 'nin kâm! sâr he. 20

b) Salzunger Mundart.

Baß râ't sich vör min Kemmerche?
 Baß râ't sich druiße? sükse.
 Se schwî' doch stöll, all Krischersche!
 Ich bin ju huiße! sûke.
 Glîch pack dich furt vun miner Thôr!
 Di Lît hörn's wärzig! sükse.
 Kâst mi Geklapper nârt derhôr?
 Sei doch barmherzig! sûke.

De kömmst nôt 'rin, de dérfst nôt
 'rin!

Hâst kroumb gelâde! sükse.
 Ach, lâß mich nârt e bößche 'nin!
 Ich thu kenn Schâde! sûke.
 Bar wôrt da bie é Dieb bei Nâcht
 Ins Huis sich schlîche? sükse.
 Di Lieb, di hât mich hergebrâcht
 Un wôrt nôt wîche! sûke.

Ich wîr' vun Mûil ze Mûil getrâin,
 Bann ich dich 'rin nèm! sükse.

Ach nè! ich wèr's kenn Mensche
 sâin,

Bânn ich nârt 'nin kêm! sûke.